

DER STUDENT(INN)EN FREIE WAHL DIGITALE MEDIENNUTZUNG IM SELBSTSTÄNDIGEN DAFⁱ- UND RAFⁱⁱ-ERWERB DER STUDIERENDEN AN DER MEDIZINISCHEN UND PHARMAZEUTISCHEN UNIVERSITÄT „VICTOR BABEȘ” TIMIȘOARA

Daniela KOHN

Victor Babeș University of Medicine and Pharmacy, Timișoara, Romania

Abstract: Sowohl im formellen Klassenzimmerunterricht, als auch in informellen Kontexten wird beim Spracherwerb auf digitale Medien zurückgegriffen. Wann, worauf, wo oder wie oft greifen die Studierenden beim Fremdsprachenlernen selbstständig auf diese Medien zurück, ohne vom Lehrenden etwa darauf extra hingewiesen zu werden? Eine Umfrage soll Einblick in die Lerngewohnheiten der MedizinstudentInnen der „Victor Babeș” Universität verschaffen, sowohl die der rumänischen, die Deutsch als Fremdsprache lernen, als auch die der ausländischen StudentInnen, die Rumänisch lernen. Die Ergebnisse machen teilweise heterogene Lernerfahrungen erkennbar, zeigen aber auch eine Tendenz der *Digital Natives* an, mit den digitalen Medien umzugehen.

Schlüsselwörter: Fremdspracherwerb, Rumänisch, Deutsch, digitale Medien, selbstständiges Lernen, Lerngewohnheiten.

1. Einleitung

Spannend und aktuell sollen die Themen im Fremdspracherwerb sein, damit die Motivation der Involvierten erhalten bleibt. Kein lahmer Krimi ist gefragt. Und die notwendigen Instrumente das Klassenzimmer/ Arbeitszimmer zu erweitern stehen einem heute einfach zur Verfügung: ein Klick und schon ist das World Wide Web da, mit geschriebenen Texten, Audio- und Videodateien ohne Ende oder eine Applikation hilft gemütlich die unverständliche Textstelle schnell zu entziffern. Und das schafft nicht nur der Lehrer, sondern alle, die im Lehr- und Lernprozess involviert sind. Was die Schnelligkeit des Zugriffs und die Verfügbarkeit der Dateien betrifft, da kann meistens kein analoges Medium mithalten.

Der Erwerb einer Fremdsprache hat sich in letzter Zeit sichtbar geändert. Die Situationen, in denen Fremdsprachen gelernt und gebraucht werden, die Zeit, die mit der Aneignung dieser verbracht wird, das Niveau, das zu erreichen gewünscht ist und vieles mehr bestimmen die Ressourcen, die dafür eingespannt werden, um zum Erfolg zu führen. Die digitalen Medien sind aus unserem täglichen Leben als Hilfswerkzeuge nicht mehr wegzudenken und man greift sehr oft auf sie zurück, in den unterschiedlichsten Kontexten. Warum, also, darauf verzichten, wenn es um etwas so wichtiges für einen in einer bestimmten Lebensphase geht, wie das Sprachenlernen?

Sowohl im formellen Klassenzimmerunterricht, als auch in informellen Kontexten wird mittlerweile beim Spracherwerb von digitalen Medien Gebrauch gemachtⁱⁱⁱ. Greifen aber die Studierenden beim Fremdsprachenlernen auch individuell auf die Medienangebote zurück, ohne vom Lehrenden darauf extra hingewiesen zu werden? Eine Umfrage soll Einblick in die Lerngewohnheiten der MedizinstudentInnen der „Victor Babeș” Universität verschaffen, sowohl die der rumänischen, als auch die der

ausländischen StudentInnen. Die Ergebnisse könnten teilweise auf heterogene Lernerfahrungen zurückzuführen sein, aber auch generell eine Tendenz der Digital Natives anzeigen, mit den digitalen Medien umzugehen. Ein gesteigertes Interesse seitens der Studierenden und nicht nur erfahren in den letzten Jahren die Web-2.0-Technologien, Social Software und mobiles Lernen. Eine kompetente Nutzung dieser im individuellen Fremdsprachenerwerb könnte einen entscheidenden Einfluss auch auf den Fremdsprachenunterricht haben und diesen möglicherweise neu gestalten. Verhaltensweisen der Studierenden aus dem privaten Bereich in dem Unterricht einzubeziehen, würde diesen vertrauter und vielleicht produktiver werden lassen.

Einerseits stehen Web-1.0-Seiten zur Verfügung, statische Formate mit Informationsangebot, die als Informationsquellen genutzt werden können, andererseits werden Netzwerke schon Anfang der Nullerjahre zu Plattformen und Nutzer zu so genannten *Prosumenten* (Produzenten und Konsumenten gleichzeitig). Es wird bei diesem *Mitmachnetz* von Web 2.0 gesprochen. Tim O'Reilly machte 2005 den Unterschied zwischen den zwei Nutzungsmöglichkeiten des Internets: während im Web 1.0 die Nutzer nur Rezipienten der von Web-Administratoren verwalteten Seiten sind, befinden sich diese im Falle von Web 2.0 mittendrin im Geschehen, u.zw. können sie sowohl Rezipienten, als auch Produzenten von Inhalten sein. Das Internet wird zur Plattform, wo die Nutzer Inhalte abrufen und/ oder Daten ablegen können. Außerdem tritt in den letzten Jahren die interpersonale Kommunikation der Nutzer in den Vordergrund, egal ob es da um Beiträge zu wichtigen Themen geht, oder eben nur um das Alltägliche, Triviale, bzw. um das Fremdsprachenlernen in unserem Fall. Die *Net Generation* macht von allen Geräten Gebrauch (zum Beispiel Notebooks, Tablets, Smartphones u.s.w.), die ihr ermöglichen ortsunabhängig ihre Inhalte abzurufen und Kontakte über die Internetplattform zu pflegen. Jeder bekommt die Möglichkeit aktiv zu werden und selber zu entscheiden, wie er das nutzt. Und, wie es die Studierenden ganz von allein für das Sprachenlernen nutzen, das erweckt Interesse.

2. Ausgangssituation und Vorhaben

Im Studienplan der Universität für Medizin und Pharmazie „Victor Babeș“ Timișoara ist für die Allgemeinmediziner in den ersten vier Studiensemestern das Erlernen einer Fremdsprache vorgesehen. Mit 14 Lehrveranstaltungen pro Semester (eine Lehrveranstaltung dauert 90 Minuten) hat man die Möglichkeit das Erlernen einer Fremdsprache mit Nullkenntnissen zu starten oder eben eine auf einem anderen Kompetenzniveau beherrschte Sprache weiter zu studieren (siehe die Beschreibung der Kompetenzniveaus im GER, Trim, North, Coste, Sheils, 2001, bzw. die Umsetzung des GER für DaF - Glaboniat, Müller, Rusch, Schmitz, Wertenschlag, 2005 und Platon, 2016 für RaF).

Die Studiengänge für Allgemeinmedizin, auf die sich weiterhin die vorliegende Analyse bezieht, sind: der Studiengang in rumänischer Sprache, wo 95% der Studierenden rumänischer Abstammung sind und der Studiengang in englischer Sprache, wo es eine Mischung von ausländischen Studenten gibt. Die StudentInnen, die an unserer Umfrage beteiligt waren (Februar 2017), belegten den DaF- (56 Studierende) bzw. RaF-Sprachkurs (62 Studierende) im vierten Semester und hatten das Lernen der beiden Sprachen im ersten Semester mit Nullkenntnissen begonnen. Die DaF-Lernenden sind zwischen 19 und 24 Jahre alt, davon 77 Prozent Frauen und 23 Prozent Männer, alle mit rumänischer Staatsangehörigkeit. Die Befragten der RaF-

Umfrage sind zwischen 18 und 29 Jahre alt, davon 55 Prozent Männer und 45 Prozent Frauen. Die beteiligten ausländischen Studenten haben verschiedene Staatsangehörigkeiten: 39 Prozent deutsche, 20 Prozent israelische, 17 Prozent griechische, 9 Prozent ägyptische, 15 Prozent andere (italienische, indische, schwedische, irakische, albanische, thailändische). Aufgrund dieser Daten ist davon auszugehen, dass sie unumgänglich mit unterschiedlichen Voraussetzungen und Lerngewohnheiten starten. Was sie aber gemeinsam haben, ist die Tatsache, dass sich alle schon mit dem Lernen mindestens einer europäischen modernen Sprache intensiv auseinandergesetzt haben, u.zw. dem Englischen, einer Sprache, die sie auf Niveau B2 - C1 beherrschen.

Was die Wahl der zu lernenden Fremdsprache anbelangt, können sich die StudentInnen der rumänischen Abteilung für Englisch, Deutsch oder Französisch entscheiden. Diejenige aber, die den englischen Studiengang belegen, haben schon eine Wahl getroffen, indem sie entschieden haben, in Rumänien zu studieren, d.h. sie müssen Rumänisch lernen, da im fünften Semester ihre Rumänischkenntnisse im klinischen Kontext so weit reichen sollen, dass sie anfangs einfachen Gesprächen/Texten in rumänischer Sprache, später komplexeren gewachsen sind. Obwohl die Anzahl der vorgesehenen Lehrveranstaltungen sehr gering ist, wird so weit wie möglich versucht, dass die Studierenden nach den vier Semestern ein A2-Niveau erreichen. Bei den Rumänischkenntnissen wird sogar auf ein B1-Niveau bestanden. Die Tatsache, dass sie in Rumänien studieren, kommt den ausländischen Studenten beim Rumänischlernen entgegen, da sie in sehr vielen Kontexten in der Universität und außerhalb dieser mit der Sprache konfrontiert sind. Darum ist das Erreichen eines B1-Niveaus möglich. Es ist schon ersichtlich, dass bei dieser geringen Zahl von Lehrveranstaltungen der Spracherwerb auch auf die selbst- und ständige Auseinandersetzung mit der zu lernenden Fremdsprache angewiesen ist.

Sowohl im DaF-, als auch im RaF-Unterricht werden an der Universität für Medizin und Pharmazie „Victor Babeş“ Timișoara digitale Medien eingesetzt, die komplementär zu den klassischen Unterlagen den Prozess der Entwicklung der Sprachkompetenzen der StudentInnen unterstützen. Die Unmengen an Inhalten und Möglichkeiten, die das digitale Zeitalter für das Erlernen einer Fremdsprache bietet, werden selbstverständlich nicht außer Acht gelassen. Jedoch, während es für DaF viele gewidmete Internetseiten und Apps gibt, die das Fremdsprachenlernen erleichtern sollen, hinkt das Angebot für RaF noch etwas hinterher, aber in beiden Fällen kennen die Studierenden größtenteils, die ihnen zur Verfügung stehenden Ressourcen, um ihr Unterfangen im Fremdsprachenerwerb zu unterstützen.

Es stellen sich mehrere Fragen zur individuellen Mediennutzung seitens der StudentInnen, selbstinitiiert, d.h. ohne vom Lehrer extra darauf hingewiesen zu werden, mit dem expliziten Ziel sich die Fremdsprache, Deutsch bzw. Rumänisch, anzueignen, oder diese zu verstehen:

- Wie oft greifen die StudentInnen beim Fremdsprachenlernen auf digitale Medien zurück?
- In welchem Kontext wird auf die digitalen Medien zurückgegriffen?
- Welche digitale Medien werden von den StudentInnen bevorzugt?
- Welche Art von Mediennutzung dominiert: die rezipierende oder die partizipative?

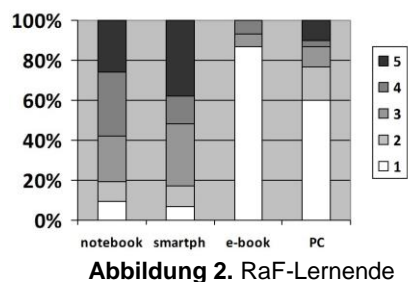
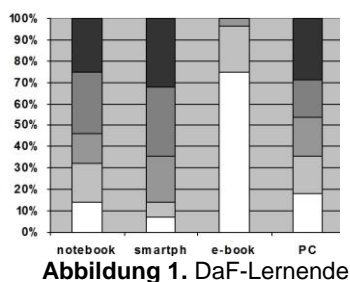
Um eine Antwort auf diese Fragen zu erhalten, wurde ein Umfrageformular entwickelt und die DaF- und RaF-Studierenden gebeten, dieses zu beantworten. Im

Folgenden werden die Antworten der Studierenden auf diese Fragen analysiert und versucht Tendenzen zum digitale Mediengebrauch im selbstregulierten Lernen zu erkennen.

3. Ergebnisauswertung

3.1. Welche elektronischen Geräte benutzen die Studierenden für das Verstehen/ Erlernen der Fremdsprache? Welche benutzen sie öfters auf einer Skala von 1 bis 5 (1 = nie, 2 = selten, 3 = manchmal, 4 = oft, 5 = sehr oft)?

Für beide Gruppen steht an erster Stelle der meist benutzten Geräte das Handy. Für über 50 Prozent der Befragten ist das Handy die erste und sofortige Wahl: 31 Prozent der DaF-Lernenden greifen sehr oft auf ihr Handy zurück, um eine Sprachaufgabe zu lösen, und 34 Prozent oft. In der RaF-Gruppe benutzen 39 Prozent sehr oft ihr Handy und 12 Prozent oft. Die einfache Handhabung dieses und der breite Aktivitätenbereich, den die Smartphones mit Internetzugang zulassen, lässt mehr als die Hälfte der Testpersonen davon auch im Spracherwerb profitieren. Das fast genauso intensive Verwenden des Laptops, Notebooks oder des Tablets lässt auf die Wichtigkeit des flexiblen Lernens schließen (DaF: 54 Prozent oft und sehr oft, bzw. RaF: 59 Prozent oft und sehr oft). Die meisten Studierenden besuchen die Universität nicht in der Heimatstadt und somit wird Lernmobilität zu einer Notwendigkeit. Die beiden Respondentengruppen entscheiden sich ähnlich wenig für das Sprachenlernen den E-Book-Reader heranzuziehen, aber ganz unterschiedlich ist der PC-Gebrauch. Die rumänischen Studenten, die vielleicht im Elternhaus noch einen PC besitzen, benutzen diesen sehr oft für ihr Studium. Das deutet auch auf Lerngewohnheiten hin, u.zw. sich viel zu Hause auf den Kontakt mit der Fremdsprache zu konzentrieren. Im Vergleich dazu, sind die ausländischen Studenten auf mobile Apparate angewiesen. Nur sehr wenige bedienen sich noch des schweren und massigen PCs in ihrem Studium (siehe Abbildungen 1 und 2).



3.2. Wie oft greifen die Studierenden auf die digitalen Medien für das Verstehen/ Erlernen der Fremdsprache zurück?

Die Frage lässt einige Unterschiede zwischen den beiden Gruppen zum Vorschein treten. 16 Prozent der ausländischen Studierenden greifen täglich zu den digitalen Medien, um die neue Sprache zu verstehen oder diese zu lernen. Der tägliche Kontakt mit der rumänischen Sprache an der Universität oder privat lässt diese sich etwas

intensiver mit der neuen Sprache auseinandersetzen. Das ähnlich häufige Nutzen ein Mal die Woche (DaF: 46 Prozent, RaF: 42 Prozent) könnte mit dem an der Universität stattfindenden Sprachkurs in Verbindung stehen und der einmalige Zugriff pro Semester mit der Sprachprüfung. Im letzteren Fall ist bei den DaF-Lernenden eine doppelt intensive Verwendung der digitalen Medien zu bemerken (DaF: 32 Prozent, im Vergleich zu RaF: 16 Prozent), was auf eine unterschiedliche Lernweise schließen lässt. Rumänisch wird eher während des Semesters, step by step, gelernt, oft unabhängig vom Rumänischkurs, während sich die rumänischen Probanden auf das DaF-Lernen mehr in der Prüfungszeit oder für das Vorbereiten auf den Deutschkurs konzentrieren (siehe Abbildungen 3 und 4).

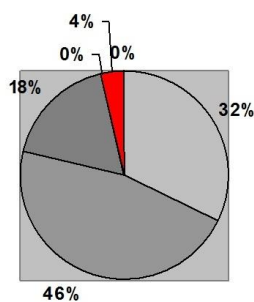


Abbildung 3. DaF-Lernende

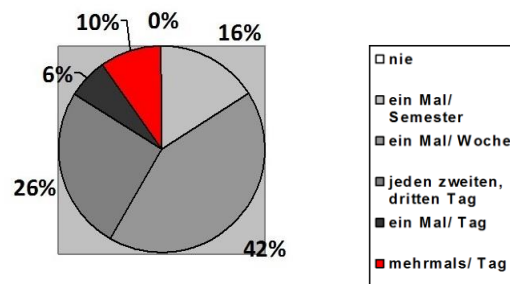


Abbildung 4. RaF-Lernende

3.3. In welchem Kontext benutzen die Studierenden die digitalen Medien für das Verstehen/ Erlernen der Fremdsprache?

Die Antworten auf diese komplementäre Frage zeigt, dass am häufigsten auf die digitalen Medien im universitären Kontext zugegriffen wird (DaF: 43 Prozent, bzw. RaF: 33 Prozent), wobei im Sprachkurs selbst weniger rumänische Testpersonen diese Medien selbstständig einsetzen (14 Prozent). Im Vergleich dazu sind die ausländischen Studierenden intensiver eigenständig beschäftigt (23 Prozent). In der Freizeit oder während der Ferien sind fast gleich viele an der zu lernenden Sprache interessiert oder in der Situation sich damit auseinanderzusetzen: 10 Prozent, bzw. 12 Prozent (siehe Abbildungen 5 und 6).

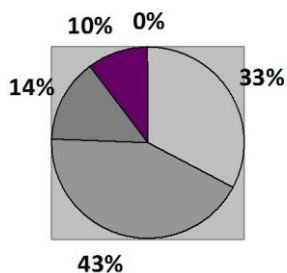


Abbildung 5. DaF-Lernende

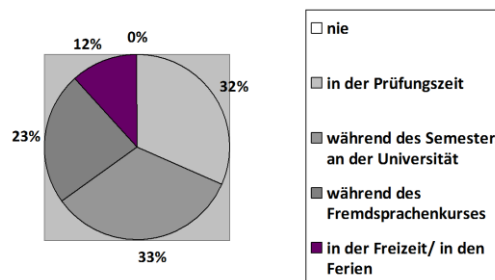


Abbildung 6. RaF-Lernende

3.4. Wo greifen die Studierenden auf die digitalen Medien zurück? Wo tun sie das öfter auf einer Skala von 1 bis 5?

Am öftesten wird an verschiedenen Plätzen von den digitalen Medien für das Verstehen/ Erlernen der Fremdsprache Gebrauch gemacht. Die rumänischen Respondenten konzentrieren sich auf die zu lernende deutsche Sprache eher zu Hause (57 Prozent sehr oft, 21 Prozent oft), etwas weniger oft im universitären Kontext und nicht regelmäßig anderswo. Als Beispiele galten für andere Orte/ Situationen: das Auto und DaF-Intensivkurse. 40 Prozent der ausländischen Testpersonen gaben an, die digitalen Medien sehr oft an verschiedenen Orten außerhalb des eigenen Heims oder der Universität zu gebrauchen, um der rumänischen Sprache Herr zu werden: in der Stadt, im Supermarket, in verschiedenen Geschäften, in Bars und Restaurants oder in der Kirche. Gleichviel wird von diesen auf die neuen Medien auch in der Universität und zu Hause zugegriffen (41 Prozent oft und sehr oft). Dieser mobile Gebrauch der RaF-Lernenden zeigt, dass sie der rumänischen Sprache überall ausgesetzt sind und dass sie sich mit den verschiedenen Apps und im Internet die notwendige Hilfe verschaffen. Nur 22 Prozent benutzen die digitalen Medien nicht außerhalb der Universität oder des eigenen Heims. Diesbezüglich sind die rumänischen Respondenten dem DaF-Lernen/ -Gebrauch in anderen Kontexten weniger ausgesetzt und somit gibt es keinen Druck dort davon Gebrauch zu machen (siehe Abbildungen 7 und 8).

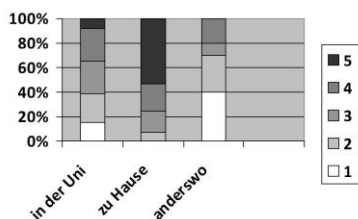


Abbildung 7. DaF-Lernende

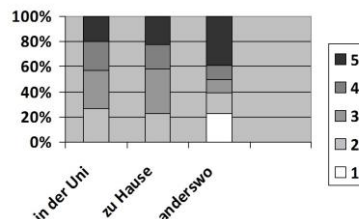


Abbildung 8. RaF-Lernende

3.5. Für welche Tätigkeiten greifen die Studierenden auf digitale Medien für das Verstehen/ Erlernen der Fremdsprache zurück?

Die Abbildungen 9 und 10 erfassen die Resultate der Umfrage in Prozenten, wobei die Buchstaben die Tätigkeiten repräsentieren: a = etwas lesen, b = sich etwas anschauen, c = etwas hören, d = eine Aufgabe lösen, e = etwas übersetzen, f = etwas üben, g = seine Kenntnisse testen, h = mit anderen diskutieren, i = eine Äußerung verfassen, j = andere. Die Farbenskala wurden weiterhin für die Nutzungsfrequenz beibehalten (von 1, weiß = nie bis 5, schwarz = sehr oft).

Die Grafiken zeigen klar, dass digitale Medien am häufigsten intensiv für Übersetzungen zur Hilfe gezogen werden, sowohl von den DaF- (55 Prozent sehr oft, 20 Prozent oft), als auch von den RaF-Respondenten (62 Prozent sehr oft, 29 Prozent oft). Die Deutschlernenden nutzen diese aber auch intensiv zum Aufgaben lösen (37 Prozent sehr oft, 14 Prozent oft) oder etwas hören (31 Prozent sehr oft, 19 Prozent oft) und lesen (30 Prozent sehr oft, 12 Prozent oft). Die Rumänischlernenden gebrauchen die digitalen Medien außer etwas zu übersetzen, um mit anderen zu diskutieren (27 Prozent sehr oft, 34 Prozent oft) oder für andere Aktivitäten, wie zum Beispiel sich mit

verschiedenen Personen zu verständigen, mit dem Trainer im Fitnesscenter oder mit dem Vermieter, was von vielen RaF-Studierenden genannt wurde.

Diese Ergebnisse deuten auf einen unterschiedlichen Umgang mit der Fremdsprache in einem Kontext hin, in dem man mit einer der beiden, Rumänisch, überall in Kontakt ist, während der Kontakt mit der anderen, Deutsch, extra gesucht werden muss. Für das Etwas-Hören oder Etwas-Lesen im Falle RaF, zum Beispiel, wird man schon in den verschiedensten Situationen im realen Leben konfrontiert. Die Deutschlernenden hingegen müssen den Kontakt mit der gesprochenen oder geschriebenen Sprache speziell suchen und dabei helfen wesentlich die digitalen Medien.

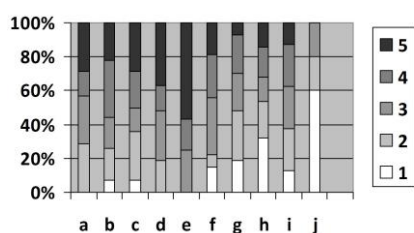


Abbildung 9. DaF-Lernende

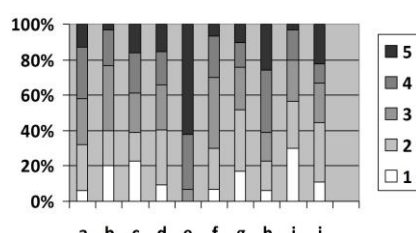
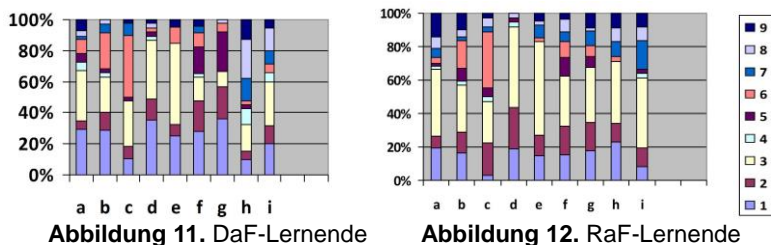


Abbildung 10. RaF-Lernende

3.6. Welche Plattformen, beziehungsweise welche Apps benutzen die Studierenden für die unterschiedlichsten Tätigkeiten mit dem Ziel die Fremdsprache zu verstehen/ erlernen?

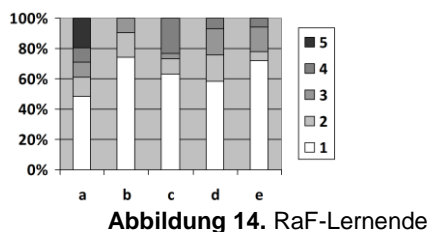
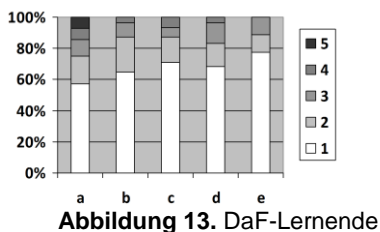
Was schon beim ersten Blick in den Grafiken auffällt, ist die Tatsache, dass dieselben Kategorien am häufigsten angeklickt werden. Oftmals und für die verschiedensten Aufgaben bedienen sich beide Befragten Gruppen der Online-Wörterbücher und der angebotenen Übersetzungsplattformen. Noch intensiver werden diese Seiten in allen Situationen von den RaF-Lernenden benutzt. Einen interessanten Unterschied zeigt der Zugriff auf die nicht interaktiven Sprachlernplattformen mit klassischen Sprachübungen. Die DaF-Lernenden machen in ihrem Lernprozess eher von diesen Gebrauch, als von den interaktiven Seiten. Anders schauen die Lerngewohnheiten der RaF-Lernenden aus. Diese bevorzugen sowohl die klassischen, als auch die interaktiven Sprachlernplattformen, auch wenn das in manchen Fällen weniger intensiv ist, als bei ihren Kollegen, die Deutsch lernen. Vielleicht hängt das auch mit dem eher niedrigeren Angebot an solchen Seiten für RaF zusammen.

Am wenigsten werden von den DaF-Respondenten die Sprachblogs und die Facebookseiten benutzt, die sich speziell dem Deutschlernen widmen, die Chats oder andere Social Networking Websites, die eigentlich auf einem aktiven Gebrauch der Web-2.0-Technologien und der Social Software basieren. Die RaF-Respondenten reagieren in diesem Fall nicht nennenswert differenzierter (siehe Abbildungen 11 und 12 - in der Grafik repräsentieren die Buchstaben dieselben Tätigkeiten wie in den Abbildungen 9 und 10, wobei die Zahlen folgendes bedeuten: 1 = Sprachlernplattformen mit klassischen Übungen, 2 = interaktive Übungen, 3 = Online-Wörterbücher und Übersetzungsapps, 4 = Blogs, 5 = Online-Sprachtests, 6 = Audio- und Videodateien, 7 = Facebookseiten zum Fremdsprachenlernen, 8 = Forum, E-Mail, Chat, 9 = andere Social-Networking- und Informationsseiten).



3.7. Auf welchen Fremdsprachplattformen sind die Studierenden aktiv und geben ihre Kommentare ein?

Diese Frage hatte für einige der Befragten Erklärungen notwendig, da viele nicht wussten, wie sie auf manchen der angegebenen Seiten überhaupt partizipativ sein könnten. Was die Fremdsprachenaneignung betrifft, hängt das mit Sicherheit auch von dem niedrigen Kompetenzniveau ab, auf dem sich die Studierenden in diesem Moment noch befinden. Das Ergebnis zeigt, dass sich da die beiden Respondentengruppen ziemlich einig sind: aktives Verhalten auf den Online-Plattformen in der Fremdsprache ist gering, sowohl seitens der DaF-, als auch der RaF-Lernenden. Eher werden Inhalte abgerufen, als diese in der Fremdsprache zu produzieren (siehe Abbildungen 13 und 14 - in der Grafik repräsentieren die Buchstaben folgendes: a = Online-Wörterbücher und Übersetzungsapps, b = Blogs, c = Audio- und Videodateien, d = Facebookseiten zum Fremdsprachenlernen, e = andere Social-Networking- und Informationsseiten). Die Einbeziehung spezifischer Übungen im Sprachkurs könnte zu einer Änderung des Verhaltens der Studierenden führen, mit der Folge dass die Fremdsprache nicht mehr als Hindernis für die partizipative Nutzung des Internets empfunden wird.



4. Schlussfolgerungen

Der Ergebnisauswertung ist zu entnehmen, dass beide Befragtengruppen eigentlich auf Mobilität setzen und eher solche Geräte benutzen, die ihnen das auch ermöglichen. Beide Gruppen zeigen, dass sie auf jeden Fall eine Medienkompetenz besitzen und von dieser auch Gebrauch machen, obwohl die Möglichkeiten des Web 2.0 noch nicht massiv und zielgerichtet für das Sprachenlernen eingesetzt werden. Es wird eher rezipierend gehandelt, als partizipativ. Die Resultate zeigen auch, dass am häufigsten die Online-Wörterbücher und die Übersetzungsplattformen zur Hilfe gezogen werden.

Da die RaF-Studierenden überall der rumänischen Sprache ausgesetzt sind, müssen sie in den verschiedensten Kontexten von den digitalen Medien Gebrauch

machen. Sie benötigen diese, um in ihrem alltäglichen Leben zurechtzukommen, mit den anderen in den verschiedensten Situationen zu kommunizieren. Diese erhöhte Interaktivität lässt manche RaF-Befragte ein eigenständiges, explorierendes Lernen erfahren, das die intrinsische Motivation im Falle Sprachenlernen mit Sicherheit fördert. Ein zusätzliches selbstorganisiertes Lernen mit Zugriff auf die Sprachlernplattformen, klassische oder interaktive Seiten, macht es möglich, dass diese Studierenden nach vier Semestern mit relativ wenigen Lehrveranstaltungen die rumänische Sprache auf dem B1-Kompetenzniveau beherrschen.

Im Vergleich dazu sind die DaF-Respondenten eher darauf angewiesen den Kontakt mit der Fremdsprache speziell zu suchen und da erweisen sich die digitalen Medien als eine große Hilfe. Das Lernen erfolgt eher zu Hause und konzentriert sich auf verschiedene Momente, die mit der Vorbereitung für den Deutschunterricht oder mit der Semesterprüfung in Verbindung stehen. Klassische nichtinteraktive Sprachlernplattformen werden von den DaF-Lernenden eher bevorzugt, was heißt, dass eigentlich einer richtigen Interaktion aus dem Wege gegangen wird. Das langsamere Vorankommen im Deutschlernen lässt vielleicht die Studierenden auf dem A1/A2-Sprachkompetenzniveau von einer richtigen Interaktion in der Fremdsprache außerhalb des universitären Kontexts zurückschrecken. Die Aufgabe des Lehrenden wäre in diesem Fall, dieses unglaubliche Potenzial der digitalen Medien reale interaktive Kontexte darzubieten, die dem Sprachenlernen so wichtig sind, den Studierenden nahe zu bringen. Die Partizipationsmöglichkeiten im Web 2.0 für sich zu gewinnen, könnte vielleicht ein bedeutender Impuls für das selbstregulierte Sprachenlernen sein.

Literatur

1. Glaboniat, M., Müller, M., Rusch, P., Schmitz, H., Wertenschlag, L. 2005. *Profile deutsch. Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen. Lernzielbestimmungen, Kannbeschreibungen, kommunikative Mittel. Niveau A1-A2, B1-B2, C1-C2*, Berlin - München - Wien – Zürich – New York: Langenscheidt Verlag.
2. O'Reilly, T. 2005. *What is Web 2.0? Design Patterns and Business Models for the Next Generation of Software*, URL: <http://www.oreilly.com/pub/a/web2/archive/what-is-web-20.html> (abgerufen März 2017).
3. Platon, Elena 2016. *Descrierea minimală a limbii române (A1, A2, B1, B2)*. URL: <http://video.elearning.ubbcluj.ro/wp-content/uploads/2016/09/Descrierea-minimala-a-limbii-romane-12-IULIE-2016.pdf> (abgerufen März 2017).
4. Rohs, Matthias, 2008. „*Informal E-Learning*” – *What does it mean?* In Bruck, P.A. & Lindner, M. (Hrsg.), *Microlearning and Capacity Building. Proceedings of the 4th International Microlearning 2008 Conference*, Innsbruck: Innsbruck University Press. URL: <https://www.scribd.com/document/22675430/Informal-E-Learning-What-does-it-mean> (abgerufen März 2017).
5. Trim, J., North, B., Coste, D., Sheils, J. 2001. *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen (GER)*, München: Langenscheidt Verlag.

ⁱ Deutsch als Fremdsprache

ⁱⁱ Rumänisch als Fremdsprache

ⁱⁱⁱ siehe zur Definition des informellen E-Learnings Rohs, 2008.